

Hochschulreform! Dieses Wort hören und lesen wir gegenwärtig sehr oft. Was steht hinter diesem Begriff?

Die sozialistische Hochschulreform, als organischer Bestandteil der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, ist eine tiefgreifende, revolutionäre Umgestaltung des gesamten Hochschulwesens der DDR. Sie erfordert nicht nur umfangreiche inhaltliche und organisatorische Veränderungen, sondern in besonderem Maße auch eine Vertiefung des sozialistischen Bewußtseins aller Hochschulangehörigen.

Um die Wissenschaft noch stärker

## Arbeitsgruppe der Volkskammer gab uns viele wertvolle Hinweise

Über Ergebnisse ihrer Aussprachen mit Hochschullehrern und FDJ-Studenten berichten Mia Eckhoff und Wolfgang Frotscher (FDJ-Redaktion)

2490



Volkskammerobergeordnete berieten mit FDJ-Studenten über die Verwirklichung der Hochschulreform.

Wie diese Aufgaben an unserer Hochschule im Angriff genommen wurden, untersuchte eine Arbeitsgruppe des Volkskammerausschusses für Volksbildung unter Leitung des Abgeordneten Dr. Herbert Müller in der Zeit vom 23. bis 28. April 1968. Dieser Arbeitsgruppe gehörten auch Vertreter des Jugendausschusses der Volkskammer, Wissenschaftler anderer Hochschulen und Mitarbeiter des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen an.

Über die Problematik der Hochschulreform diskutierten die Abgeordneten freimütig mit Vertretern der Lehrkörper und mit jungen Schriftstachern unserer TH.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe des Volkskammerausschusses gaben bei der Endauswertung ihrer Untersuchungen, an denen auch der Stellvertretende Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Gregor Schirmer, teilnahm, der Hochschulleitung und den Studenten viele wertvolle, kritische Hinweise.

Mit den nachstehend genannten Problemen sollte sich jeder Hochschulangehörige beschäftigen:

Alle Studenten unserer sozialistischen Hochschule haben das Recht und die Pflicht, an der Lösung aller Probleme der Ausbildung und Erziehung mitzuwirken. Bei dieser Mitarbeit sollte jeder Student aktiv werden, da es ja letztlich um seine eigenen und um die Interessen seines Staates geht.

Die Ausbildungspläne müssen in

## kommentiert

### Wie einst: Gummiknüppel gegen die Vernunft

Auf Köpfe gezielte Schläge mit Gummiknüppeln! Berittene Polizisten attackieren die Menge Wasserwerfer spülen die Straße von Demonstranten frei! Protestierende werden mit brutaler Gewalt festgenommen! 627 Ermittlungsverfahren eingeleitet! Schweißgerichte gegen Rädelführer! Erstes Urteil: 7 Monate Gefängnis ohne Bewährung!

Ein Bild aus Deutschlands dunkler Vergangenheit? Schlagzeilen aus der hitleitenden Presse? Nein. Das war Westberliner und bundesrepublikanische Wirklichkeit Ostern 1968! Also dort, wo sich die Herrschenden vor aller Welt doch so gern als Schulmeister und Gutmäher der Demokratie aufspielen!

Wir haben denen, die über den Charakter des Bonner und Westberliner Systems bisher noch Illusionen hegten, die mühsam glauben, die Tatsache als ein Kriterium demokratischer Freiheit nehmen zu müssen, daß beispielsweise einige prominente Vertreter der westdeutschen Intelligenz Kritik an Märschen und Personen im Bonner Land üben

Das Unbehagen der westdeutschen und Westberliner Studenten wurzelt tief, ist umfassender, besteht nicht erst seit Ostern 1968. Was aber noch wichtiger ist: Es beginnt sich westlich von Elbe und Werra und im westlichen Teil Berlins eine echte demokratische Opposition zu entwickeln, die vor allem Arbeiter, Bauern und Geistesschaffende umfaßt, und die nicht zufällig auch gemeinsam mit den Studenten gegen das herrschende System auf die Straße gehen.

Es ist die tiefe Krise dieses staatsmonopolistischen Systems, die sie alle bewegt. Es sind die Widersprüche der überlebten imperialistischen Gesellschaftsordnung, die von den herrschenden Kräften Westdeutschlands und Westberlins auf dem Rücken des Volkes, gegen seine Lebensinteressen, ausgetragen werden, die Aktionen einer wachsenden außerparlamentarischen Opposition zur Notwendigkeit werden lassen.

Aber auch der brutale Terror gegen die antifaschistisch-demokratische Kritik an Märschen und Personen im Bonner Land üben

zur unmittelbaren Produktivkraft zu entwickeln, ist es notwendig, die gesamte Hochschulbildung, ihren Inhalt und ihre Organisation auf ein höheres Niveau zu bringen. Schwerpunkte der sozialistischen Hochschulreform sind dabei unter anderem:

1. Die verstärkte Erwerbung der sozialistischen Gemeinschaftserkenntnis und Studenten, im Interesse der zielstrengen Entwicklung aller Studierenden zu sozialistischen Persönlichkeiten.
2. Die Einführung neuer Methoden der Wissensvermittlung und -aneignung.
3. Die enge Zusammenarbeit mit der Industrie.
4. Die Durchsetzung sozialistischer Lernmethoden.

## II. Politökonomisches Kolloquium

### Zur Lage der westdeutschen Arbeiter

Bereits im Herbst 1967 hatte das Institut ein Kolloquium zum Gesetz der Entwicklung der Bedürfnisse - angewandt auf die gegenwärtige Lage der Arbeiterklasse in Westdeutschland - durchgeführt. Das zweite 2. Kolloquium am 2. Mai 1968 befaßte sich vor allem mit Problemen der Entwicklung der kaufkraftgebundenen individuellen Konsumtion in Westdeutschland und ihrem Gewicht im System der Elemente des Lebensstandards und der Arbeits- und Lebensbedingungen der westdeutschen Arbeiterklasse.

Erneut konnten zahlreiche Gäste anderer Universitäten und Hochschulen begrüßt werden, so von der TU Dresden, der Pädagogischen Hochschule Dresden, der Hochschule für Ökonomie Berlin, der TH Magdeburg und der Karl-Marx-Universität Leipzig.

Dieses Kolloquium reiht sich ein in die zahlreichen gegenwärtig anlässlich des 199. Geburtstags von Karl Marx stattfindenden Veranstaltungen.

Das Anliegen von Karl Marx wird dann und dort am besten erfüllt, wo sein Werk schöpferisch angeeignet,

Dabei ist die kaufkraftgebundene individuelle Konsumtion wiederum in Relation zu allen anderen Elementen des Lebensstandards zu sehen.

Im Referat wie in mehreren Diskussionsbeiträgen wurde darauf hingewiesen, daß die imperialistische Propaganda versucht, das erreichte Niveau individueller Konsumtion als Massenwohlstand hinzustellen. Damit soll die wahre Klassenlage der Arbeiter und ihr tatsächlicher Lebensstandard verschleiert werden. Zugleich wird das auch zum Ausgangspunkt genommen, um die angebliche Notwendigkeit zum Maßhalten zu begründen.

Mit der Orientierung auf das erreichte Niveau der individuellen Konsumtion soll auch die reaktionäre Struktur der Verwendung der staatlichen Mittel verschleiert werden. Die wissenschaftlich-technische Revolution erfordert zum Beispiel ein umfassendes, qualitativ hochstehendes gesellschaftliches System der Bildung und Qualifizierung. Nach wie vor rangiert Westdeutschland bezüglich der Bildungsaufwendungen je Bürger auf dem Niveau der Entwicklungsländer, erreicht aber auf dem Gebiet der Rüstungskosten ein Spitzenposition in der Welt.

Mit dem Hinweis auf das Niveau der individuellen Konsumtion können bürgerliche Theoretiker aber nicht aus der Welt schaffen, daß

- in Westdeutschland im Prozeß der massenhaften Freisetzung von Arbeitskräften insbesondere ältere und nicht genügend qualifizierte Arbeiter und Arbeiterinnen auf dem „sozialen Abfallhaufen“ landen;

- eine hohe Quote von Frühinvalidität vorliegt und heute fast zwei Drittel aller Neurentner Frühinvaliden sind;
- daß die gesellschaftlichen Beziehungen zunehmend von Extremismus, Entmenslichung, Zunahme der Brutalität und Kriminalität gekennzeichnet sind.

Aus der gründlichen Analyse des Lebensstandards, insbesondere der kaufkraftgebundenen individuellen Konsumtion, zog Genosse Dr. Mehnert die Schlußfolgerungen:

1. daß die Lage der Arbeiterklasse in Westdeutschland nach wie vor die des von Marx charakterisierten Proletariats ist;
2. daß die gewachsenen und veränderten Reproduktions- und Lebensbedürfnisse der Arbeiterklasse insgesamt ungenügend befriedigt werden;
3. daß sich der Kampf der Arbeiterklasse neben der Sicherung des Existenzialen auf die Befriedigung der geistig-kulturellen Bedürfnisse im Bereich der gesellschaftlichen Konsumtion richten muß;
4. daß dieser Kampf vor allem ein politischer Kampf gegen das staatsmonopolistische Herrschaftssystem sein muß, da ohne einen solchen Kampf letztlich keine Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse und ihres möglichen und notwendigen Lebensstandards erreicht werden kann.

E. Drechsel, Wiss. Mitarbeiter, Abt. Politische Ökonomie



In der brutalsten Straßenschlacht der Münchner Hochschülergewalt machte die Münchner Polizei, die durch bayrische Bereitschaftspolizei verstärkt worden war, Jagd auf Demonstranten, die am 15. April 1968 in den Straßen der bayerischen Hauptstadt gegen die Vergehens der Springer-Gesellen protestierten.

Foto: Zentralbild/abp

dürfen, immer empfohlen, hinter die Fassaden zu schauen, damit sie die Wahrheit erkennen. Doch warum zerrissen die Bonner und Westberliner Regierenden mit selbst den Schlägen, den sie stets sorgfältig über alle ihre politischen Machenschaften und Absichten auszubreiten versuchen? Sind ihnen die Demonstrationen der Studenten plötzlich so gefährlich geworden, daß sie ohne Rücksicht auf ihre Reputation mit nackter Gewalt reagieren?

Gewiß, die Studenten treten als eine aktive Kraft der jüngsten Ereignisse auf; denn sie waren zunächst unmittelbar betroffen. Einer der ihnen, Benno Ohnesorg, wurde vergangenes Jahr ermordet. Nun wurden auf einen anderen aus ihren Reihen, Rudi Dutschke, von dem durch Springers Mordebeute aufgeschallten Henrich Bohmann lebensgefährliche Schüsse abgegeben.

Aber das sind äußere Anlässe. (Fortsetzung auf Seite 4)



Mit dem Staatspreis „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet, die Genossen und Kollegen der Fabrikgesellschaft.

## Verdienstvolle Mitarbeiter geehrt

Am Vorabend des 1. Mai wurde eine Reihe Mitarbeiter aus allen Bereichen der Hochschule für ihre bisherige verdienstvolle fachliche und gesellschaftliche Arbeit geehrt.

Mit dem Staatspreis „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ wurde das Kollektiv der Fabrikgesellschaft ausgezeichnet. Dem sozialistischen Kollektiv gehören an: Herfried Ehrlich, Leiter der Fabrikgesellschaft; Wolfgang Albrecht, Alfred Baldani, Werner Heine, Werner Irmisch, Horst Proft, Werner Schöffel, Gerhard Seitz, Erich Stell, Rudolf Vierdel.

Mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ wurden geehrt:

- Dr. Kurt Appenrodt, Institut für Pädagogik
- Dipl.-Gwl. Edith Berane, Institut für Mathematik
- Helm Dombrowski, Prorektorat für Studienangelegenheiten
- Ruth Hoffmann, Kaderabteilung
- Erhard Leuschner, Hochschulbibliothek
- Anna-Luise Lohse, Hochschulparteilieferung
- Johannes Pflüsch, Institut für Physik
- Rosemarie Ranft, Institut für Mathematik
- Walter Schelding, Fotolabor

Inge Wettewern, Prorektorat für Studienangelegenheiten

Erika Wolf, Hochschulparteilieferung

Dipl.-Ing. Hubert Zeldner, Institut für Technologie des Maschinenbaus

Mit der Auszeichnung „Aktivist“ wurden geehrt:

- Rudolf Gärner, Sicherheitsinspektion
- Dr.-Ing. Günter Hartmann, Institut für Betriebsanlagen
- Dipl.-Ing. Günter Herold, Institut für Technologie des Maschinenbaus
- Ing. Manfred Hilber, Sicherheitsinspektion
- Dr.-Ing. Werner Hofmann, Institut für Längennäherung
- Johannes Jäger, Institut für Technologie des Maschinenbaus
- Dr.-Ing. Manfred Krauß, Institut für Informationsverarbeitung
- Helmuth Lange, Institut für Angewandte Thermodynamik
- Dipl.-Ing. Wolfgang Leonhardt, Institut für elektrische und mechanische Feinwerktechnik
- Hans-Dieter Reimann, Institut für Strahlertechnik
- Dipl.-Ing. Klaus Seyfarth, Institut für Allgemeine Elektrotechnik
- Dr.-Ing. Achim Schmidt, Institut für Betriebsanlagen